Neid der Besitzlosen

Autor(en): **Spring, Hansjörg**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **54 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IMPRESSUM

pionier

Zeitschrift der Kommunikation

Offizielles Organ des Eidg. Verbandes der Übermittlungstruppen (EVU) und der Schweiz. Vereinigung der Feldtelegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere (FTG)

Organe officiel de l'Association fédérale des Troupes de Transmission (AFTT) et de l'Association des Officiers et Sous-Officiers du Télégraphe de campagne

Auflage

3800 Exemplare

Erscheinung

Am 1. Dienstag des Monats (ausgenommen Doppelnummern)

Redaktions- und Inserateschluss

Am 10. des Vormonats (ausgenommen Doppelnummern)

Preis pro Einzelnummer

Fr. 2.60

Nachdruck

Nur mit ausdrücklicher Bewilligung der Redaktion gestattet

Redaktion und Inserateverwaltung

Berti und Hansjörg Spring,
Industriestrasse 39, 8302 Kloten
Telefon 01/8133085

Regionalredaktionen

Rudolf Gartmann,
Postfach 45, 8122 Binz
Telefon G 041/421496, P 01/9802800

Philippe Vallotton,
Avenue Secrétan 3, 1005 Lausanne
Téléphone G 021/229166, P 021/229551

Dante Bandinelli,
Via F. Zorzi 2, 6512 Giubiasco,
Telefon 092/271166

Administration

René Roth,
Postfach 486, 8201 Schaffhausen,
Telefon 053/61887

Postcheckkonto

80-15666

Druck und Versand

Buchdruckerei Stäfa AG,
Postfach, 8712 Stäfa,
Telefon 01/9281101

Zum Titelbild

Die Funk- und Notrufzentrale der Stadtpolizei Zürich steht seit 1978 in Betrieb. Die Zentrale enthält einen Einsatzleitrechner, welcher der II. Generation derartiger Anlagen zugeordnet wird. Der PIONIER benützt gerne die Gelegenheit, im Sinne eines Informations- und Erfahrungsberichtes auf dieses in der Schweiz einzig in Betrieb stehendes Einsatzleitrechnersystem einzutreten und dankt insbesondere der Stadtpolizei Zürich für ihre Mitarbeit.

(Aufnahme Stadtpolizei Zürich)

EVU-KONTAKTADRESSEN

Neid der Besitzlosen

1980 erfasste eine Welle von Unruhen ganz Westeuropa. In Bremen, Amsterdam und Hannover machten sich Jugenddemonstrationen mit anschliessenden Sachbeschädigungen und Plünderungen breit. Die Überraschung bildeten aber die wilden Demonstrationen im bürgerlichen Zürich; diese hatten sich am 30. Mai 1980 am Vorabend einer kantonalen Abstimmung über einen grösseren Beitrag des Kantons und der Stadt Zürich zur Renovation des Opernhauses (früher umgangssprachlich «Theater» genannt) entzündet. Die Jugendlichen bemängelten die nach ihrer Meinung zu knapp bemessenen Aufwendungen der öffentlichen Hand für Jugendzentren. Was dann die linke Alternativpresse prognostizierte, trat prompt ein: Während eines «heissen Sommers» zählte man bis zu 6000 Menschen an freien Samstagnachmittagen, welche getreulich hinter den Anführern der Demonstrationszüge einherwackelten.

Doch schon bald verlor sich der ursprüngliche Ansatzpunkt der eigentlichen Unzufriedenheit, und die Auseinandersetzungen mündeten in Sachschaden in Millionenhöhe und Schmierereien wie «Wir wollen alles, aber subito» aus. Deshalb können diese Jugendproteste kaum mehr mit den europäischen Unruhen von 1968 (im Zeitalter der ausserparlamentarischen Opposition) verglichen werden. Damals stellten die führenden Köpfe knallharte, linksorientierte Forderungen auf. Die zitierte Äusserung «Wir wollen alles, aber subito» legt den Verdacht nahe, dass die neuen «Stadtindianer» nicht zu artikulieren vermögen, was ihnen fehlt. Die etablierte Generation hat dafür nur Kopfschütteln übrig; sie war es, welche nach dem II. Weltkrieg mit klaren Zielen wie Wiederaufbau, politische und soziale Sicherheit, Wohlstand und Frieden ihre Aufgaben und ihre Motivation fand.

Mit Sicherheit musste dabei die letzte Stufe des Wunschkataloges, jene der persönlichen Entfaltung, zurückstehen. So würde der Schluss nahe liegen, dass es sich bei den Äusserungen der Jugendlichen um die Geburtswehen der von ihnen proklamierten «Subkultur» handle, auf welche auch eine jüngste Schmiererei «Mehr Schleckbonbons» hinweist: um eine Verwirklichung einer Kultur unter dem Stichwort «mehr Liebe».

Doch diese Rechnung fortschrittswilliger Soziologen, Theologen und emanzipierter Frauenrechtlerinnen ist ohne den Wirt gemacht: Die blinde Zerstörung von Schaufenstern hat wenig mit Nächstenliebe zu tun. In einem Interview der deutschen Wochenzeitschrift «Spiegel» hat ein Jugendlicher unlängst erklärt, dass, wenn man «action» mache, sich «untereinander schaurig verbunden fühle»; jeder sei «frei von dem Druck, welcher den ganzen Tag auf ihnen laste». Diese Äusserung deutet darauf hin, dass man hier frustrierte Menschen vor sich hat, welche in Schule, Elternhaus und als Lehrling gescheitert sind und nun aus der *Not eine Tugend* machen: Brav und erfolgreich sein ist schlecht, denn dies schafft nur Geldgier, Betonhäuser und umweltzerstörende Autos. «Also gehet hin und zerstört alles, denn ihr seid die richtigen Menschen», lautet die Konsequenz. Die Schranken, welche bis anhin ein solches Tun verhindert hätten, sind schon längst gefallen: Der Verhaltensforscher Konrad Lorentz hat diesen Verlust als Zerfall der sittlichen Regeln längst erkannt und in seinen Werken als eine der «Todsünden der Menschheit» hingestellt.

Die Rechnung ist aber auch ohne jene Masse von Millionen andersdenkender Bürger gemacht. Politische Parteien äussern sich heute verbal für eine geeignete Jugendpolitik, aber zum jüngsten Parteitag der zürcherischen SVP meinten die Betroffenen lakonisch, dass es sich dabei nur um ein «Geschwätz ohne Tatdrang» handle. Dies liegt auf der Hand: Stimmbürger von Zürcher Gemeinden haben dieser Tage einen unbedeutenden Kredit von 45 000 Franken zur Stützung einer alternativen Wohngemeinschaft abgelehnt. Trotz Protesten bekannter Medien entspringt dieser Entschluss einer klaren Logik:

Nichts wäre falscher als jenen Jugendlichen, welche in ihrem Leben krampfhaft und von allerlei Auswüchsen begleitet eine vernünftige Zielsetzung ihres Lebens suchen, die wichtigste Zielsetzung wegzunehmen: Die Sorge um das Leben selbst.

Hansjörg Spring